

TERRORISMUS

So ist die Hölle

Nach dem Kalifat droht die nächste Prüfung: Tausende durch die Welt streunende IS-Kämpfer

VON Josef Joffe | 09. April 2015 - 03:06 Uhr

Der "Islamische Staat" kann besiegt werden, der Terror nicht, wie das Massaker in Tunesien , dem ersten und letzten Land des Arabischen Frühlings , zeigt. Dieser Terror wird die Welt bis weit ins 21. Jahrhundert quälen, weil er so "effizient" ist. Er braucht nur ein paar Männer, die in ihrem religiösen Wahn den Tod suchen und die mit ein paar Kilo Sprengstoff maximales Grauen verbreiten. Dieser Terror hat keinen Absender; er kann weder zurückverfolgt noch abgeschreckt werden. Er lässt sich nur eindämmen.

Der IS ist eine andere Geschichte. Das "Kalifat" ist kein loser Verbund wie die Kaida, sondern ein Quasi-Staat mit einer Quasi-Armee. Er hat eine Adresse: seine "Hauptstädte" Rakka und Mossul . Anders als auf- und wegtauchende Terror-Trupps ist der IS verwundbar, operiert er doch mit heeresähnlichen Formationen und schweren Waffen, die ohne Nachschub zu Schrott verkommen. Im offenen Gelände haben Kampfjets und Präzisionswaffen die Oberhand.

Nun gerät der Siegeszug des IS zum Rückzug. Sein Herrschaftsgebiet ist um ein Viertel geschrumpft. Kobane ist befreit , Tikrit steht vor dem Fall , Bagdad ist gesichert. Der IS hat fast die Hälfte seiner Führung verloren – und drei Viertel seiner Öl-Einnahmen. Mit den Verlusten wachsen die internen Konflikte; nun bringen sich IS-Kämpfer gegenseitig um. Wer wie ein Staat auftritt, hat längerfristig keine Chance gegen eine Koalition von 60 Ländern.

Hier aber tut sich das nächste Problem auf, das weit über den Irak hinausstrahlt. Die USA setzen ihre überlegene Technik ein, entsenden schweres Gerät und 3.000 Ausbilder in den Irak. Nur: Die Iraner und ihre Schia-Milizen führen den Krieg gegen den IS am Boden. Es herrscht eine stille Allianz, auch in Syrien, wo Teheran den Damaszener Diktator schützt. Mehr noch: Seit vielen Monaten spielt Barack Obama mit einer Option, die in der Diplomatie-Geschichte "Umkehrung der Bündnisse" heißt.

Eine Welt, die Henry Kissinger nicht einmal im Albtraum erschien

Die aktuelle ZEIT können Sie am Kiosk oder hier erwerben.

Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 13 vom 26.03.2015.

Obama liebäugelt mit einem neuen "Festlandsdegen" namens Iran , der stärksten Macht zwischen Ankara und Kabul. Die soll der müden Ordnungsmacht Amerika die Drecksarbeit

gegen die Terrorbrigaden abnehmen. Die alten Freunde in Jerusalem, Riad, Kairo, Amman – sind "*not amused*", um Queen Victoria zu zitieren.

Wenn Netanjahu vor dem amerikanischen Kongress den Atom-Deal mit Teheran auseinandernimmt, findet er sich in bester Gesellschaft mit Israels neuen arabischen Freunden. Seine Angst ist deren Angst. Der Iran bastelt seit Schahs Zeiten an einer Bombe, verbunkert und versteckt seine "zivilen" Anlagen, baut Langstreckenraketen, die nur als Atomwaffenträger Sinn ergeben. Warum sollte der Iran die Option opfern?

Das Abkommen verheißt nur einen Zeitgewinn von theoretisch zehn Jahren – gut genug für Obama, aber nicht für Israel und die Sunni-Staaten. Noch mehr als die Bombe von morgen fürchten sie den US-Strategiewechsel von heute. Wird aus der stillen eine echte Allianz, sind Amerikas Uralt-Partner, Israel und die Sunni-Mächte, die Verlierer und vorbestimmten Opfer iranischer Vorherrschaft. Die von den Saudis finanzierte *Hayat* (London) attackiert "Obamas Leichtsin". Er setze auf die "Wahnvorstellung", wonach sich der Iran in "10 bis 15 Jahren" in eine "Demokratie verwandeln werde". Folglich spiele er mit der "Zukunft der ganzen Region".

Die Sorge hat einen realen Kern. Obamas Kalkül, wonach die USA und der Iran als gemeinsame Ordnungshüter fungieren könnten, gleicht Roosevelts trügerischem Traum am Ende des Zweiten Weltkriegs: Die USA und die UdSSR, obwohl machtpolitische Rivalen und ideologische Todfeinde, würden Europa gemeinsam den Frieden schenken. Obama wäre freilich nicht der einzige Schuldige, auch wenn er Amerikas Bürde als Weltpolizist abzuschütteln versucht.

Die Hauptschuld liegt bei einer Welt, die sich Bismarck und Kissinger nicht einmal im Albtraum vorstellen konnten. Es ist eine Welt der gescheiterten und scheiternden Staaten, die sich von Beirut bis Basra zieht, von Libyen bis Zentralafrika. Wo die Religionskriege des 15. und 16. Jahrhunderts sich mit den Waffen des 21. paaren. Amerika und seine Helfer können mit ihrer ausgefeilten Technik den IS niederbomben, nicht aber dort die Ordnung wiederherstellen, wo jeder gegen jeden kämpft. Presslufthammer funktionieren nicht, wo der jahrzehntelange Einsatz chirurgischer Instrumente gefragt ist, um Wirtschaft und Staat zu heilen. Nur Tunesien kann es schaffen, weil es nicht von ethnischen und konfessionellen Konflikten zerrissen wird.

Gegen diesen Horror sind Griechenpleite oder Maut ein Klacks. Nach dem "Kalifat" kommt die nächste Prüfung: womöglich Tausende von IS-Kämpfern, die den "kleinen" Terror in die Welt tragen. Zumindest der Westen könnte diese Prüfung bestehen. Einmal: mit Polizei- und Geheimdienstarbeit, Überwachung und Aufklärung. Zum Zweiten mit Integration und Akkulturation, die aus Zuwanderern Bürger machen. Flüchtlinge, vorweg muslimische, werden noch sehr lange nach Europa strömen. Doch ist Aufstiegs- besser als Sozialhilfe, sind Chancen besser als Heime. Nur im Ghetto können Terroristen wie Fische im Wasser schwimmen.

Diesen Artikel finden Sie als Audiodatei im Premiumbereich unter www.zeit.de/audio

COPYRIGHT: ZEIT ONLINE

ADRESSE: <http://www.zeit.de/2015/13/terrorismus-islamischer-staat-kaempfer>